Die schweizerische Landwirtschaft im Vergleich zu Holland und Dänemark

Von

A. van Wynkoop

Separat-Abdruck aus den „Basler Nachrichten"
Nr. 215, 217 und 218 vom 9./10., 11. und 12. August 1930

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die schweizerische Landwirtschaft im Vergleich zu Holland und Dänemark.

st. Die Gründe der mangelnden Konkurrenzfähigkeit der Schweiz gegenüber den nordischen Staaten auf dem Gebiete der Milchwirtschaft sind nur ungenügend abgeklärt. Es ist in Nr. 122 der „Basler Nachrichten" über „Landwirtschaftskrisis und Verfassung" bemerkt worden, daß wir auf diesen Punkt zurückkommen. Er ist umso aktueller, als der Butterzoll noch erhöht werden soll.

Wir haben einen seit vielen Jahren in der Schweiz in Allmendingen bei Thun landwirtschaftlich tätigen Holländer, Herrn A. van Wynkoop, ersucht, uns seine Eindrücke über die schweizerische Landwirtschaft im Vergleich mit Holland und Dänemark zu geben. Wir erhalten nachstehenden Bericht, der in verschiedener Richtung aufklärend wirken dürfte.

Einleitende Bemerkungen.

Die Weltwirtschaft und mit ihr namentlich die Weltlandwirtschaft sehen sich gegenwärtig manchen Schwierigkeiten gegenübergestellt. Produktion und Absatz vieler Waren sind in ihrem normalen Verhältnis gestört, sinkende Preise gefährden Löhne und Zinse. Den nachfolgenden Betrachtungen liegen Zahlen zu Grunde, die über das Jahr 1928 nicht hinausgehen. Es ist dies das letzte Jahr, wofür ausreichend statistisches Material vorliegt. Der Wert dieses Materials wird durch die jetzige Krise nicht beeinträchtigt. Letztere ist derart allgemein, daß kein Produktionsgebiet von ihr unberührt bleibt. Wenngleich die Depression, namentlich dann, wenn sie durch Zollerhöhungen, Einfuhrbeschränkungen usw. verschärft wird, möglicherweise ungleich auf der Erzeugung lasten dürfte, so kann dadurch die grundlegende Bedeutung des weiter unten durchgeführten Vergleiches nicht in Frage gezogen werden.

* * *

Der landwirtschaftliche Außenhandel.

Wer über den heutigen Stand der schweizerischen Landwirtschaft im allgemeinen und über ihren Außenhandel im besonderen ein Urteil gewinnen will, tut gut daran, nicht nur mit dem Vorkriegszustand, sondern auch mit anderen Ländern zu vergleichen. Diejenigen Länder, die sich zu einem solchen Vergleich eignen, sind ohne Zweifel vor allen anderen Dänemark und Holland. Gemeinsam ist den drei Ländern die hohe Stufe ihrer Zucht- und Kulturmethoden, gemeinsam ihre, in Anbetracht der bebauten Fläche, große, teilweise auf Export angewiesene Produktion, und das Bestreben Qualitätswaren zu erzeugen. Inwiefern die äußern Umstände einen Vergleich gestatten, mögen einige Angaben zeigen.

Die Größe der Länder und ihre Einwohnerzahl waren folgende:

	qkm	Einwohner	per qkm
Dänemark (1921)	44,400	3,290,000	74
Holland (1920)	34,000	6,900,000	244
Schweiz (1920)	41,000	3,900,000	93

Die Bodenbenutzung war vor 1914:

	Acker- und Gartenland	Wiesen und Weiden	Wald
Dänemark	44 %	32 %	9 %
Holland	30 %	37 %	8 %
Schweiz	17 %	36 %	22 %

Ohne Wald hatten die Schweiz und Holland mit 21,700 resp. 22,780 Quadratkilometern annähernd gleich viel Kulturland, während Dänemark mit 33,440 Quadratkilometern rund 50 Prozent mehr solches hat. Berechnet man bloß die für die Milchwirtschaft allein wichtigen Wiesen und Weiden, so ergibt sich für die drei Staaten in obiger Reihenfolge 14,760, 12,580 und 14,080 Quadratkilometer. Die Differenz ist hier auffällig gering. Beruflich gliedern sich die Einwohner:

	Land-, Forstwirtschaft Fischerei	Industrie	Handel und Verkehr
Dänemark (1911)	43 %	25 %	15 %
Holland (1909)	28 %	35 %	18 %
Schweiz (1910)	27 %	46 %	16 %

Auf den Quadratkilometer ergibt dies 39, 83 resp. 48 in der Landwirtschaft Tätige. Die durch den Gartenbau etwas abweichende Struktur der holländischen Landwirtschaft erklärt die hohe Zahl der Erwerbenden per Quadratkilometer. An Rindvieh wurden gezählt:

Dänemark	(1925)	2,756,000	Stück
Holland	(1921)	2,065,000	„
Schweiz	(1926)	1,587,000	„

Aus der vorangehenden Gegenüberstellung ist zu ersehen, daß der Umfang der Landwirtschaft am bedeutendsten in Dänemark ist. Logischerweise ist auch der quantitative Ertrag dort größer als in den beiden andern Ländern. Da nun überdies wegen der verhältnismäßig geringen industriellen Betätigung des dänischen Volkes der Bedarf des Inlandes klein ist, muß der größte Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgeführt werden. Die Statistik vermittelt nachfolgende Zahlen:

	1913	1928	1913	1928
	q	q	Mill.	Fr.
Butterexport:				
Dänemark	910,000	1,470,000	278,2	669,8
Holland	370,000	469,000	—	179,1
Schweiz	874	4,343	0,222	1,196
Käseexport:				
Dänemark	—	61,100	0,416	9,166
Holland	650,000	920,000	—	167,2
Schweiz	361,288	284,384	70,129	98,480
Kondensmilchexport:				
Dänemark	29,000	243,000	1,944	24,444
Holland	—	1,600,800	—	117,572
Schweiz	405,585	373,092	44,195	43,245
Schlachtviehexport:				
	Stk.	Stk.		
Dänemark	78	45,000	—	8,194
Holland	36,399	99,525	—	—
Schweiz	91	1,867	0,010	0,523
Schweineexport:				
Dänemark	152,969	255,200	48,0	75,7
Holland	40,600	9,692	—	—
Schweiz	5,678	414	2,0	0,045

Es ist in dieser Tabelle die Rindviehausfuhr Dänemarks mit der Schlachtviehausfuhr Hollands

und der Schweiz zusammengestellt worden. Dazu muß aber noch bemerkt werden, daß die dänischen Angaben Nutz- und Schlachtvieh nicht getrennt aufführen; der Anteil des Nutzviehs dürfte aber nicht wichtig sein.

* * *

Nachdem nunmehr die wichtigsten landwirtschaftlichen Exportartikel, die die drei Länder gemeinsam ausführen, erwähnt sind, ist es notwendig, die weitere Ausfuhr der Länder einzeln zu betrachten. Dabei wird Nebensächliches unbeachtet gelassen. Besonders hervorzuheben wäre noch für Dänemark der Export von:

	1913	1928	1913	1928
	q	q	Mill. Fr.	
Speck . . .	1,264,000	2,722,000	224,5	641,3
	Stk.	Stk.		
Eier . . .	454,000,000	790,000,000	45,6	117,2
Häute, Felle	—	—	—	42,9

Von der holländischen Ausfuhr seien hier verzeichnet:

	1913	1928	1928
	q	q	Mill. Fr.
Kartoffeln	5,216,000	5,935,000	
Fleisch	725,000	1,140,000	
Eier, frische	231,000	667,000	113,1
Gemüse	2,210,000	6,411,000	
Gartenbauerzeugnisse, total			293,7
	Stk.	Stk.	
Nutzvieh	18,892	10,178	

Von der Schweiz sei angeführt:

	1913	1928	1913	1928
	q		Mill. Fr.	
Schokolade	168,178	88,633	58,171	34,509
Milch, frische	181,178	128,506	3,564	3,873
Kindermehl	11,593	18,685	3,164	2,879
	St.			
Nutzvieh	7,964	4,859	6,900	5,328

Diesen Zahlen braucht hier nicht viel hinzugefügt zu werden. Ueber die Ausfuhr Hollands ist noch zu bemerken, daß sie vielgestaltiger ist, als die Tabellen zeigen. Des Raumes halber konnte die Ausfuhr von Blumenzwiebeln (Ausfuhrwert 1928 88,9 Mill. Fr.), Schnittblumen, Stauden, Obst usw. nur unter einem

Sammelnamen angedeutet werden; unerwähnt blieben auch die Erzeugnisse wie Hülsenfrüchte, Zuckerrüben, Schafe, Fette u. a. m. Es ist aber doch angebracht, hierauf aufmerksam zu machen, weil dadurch ein interessanter Strukturunterschied zwischen der Landwirtschaft Dänemarks und Hollands hervorgehoben wird. Wie die Tabellen zeigen, führt Dänemark nur wenige Erzeugnisse aus, diese aber in zum Teil ganz enormen Mengen. Das Bestehen solcher Strukturunterschiede zeigt sich noch deutlicher, wenn wir uns jetzt dem **Import** zuwenden, der bei der Schweiz die viel bedeutendere Rolle spielt als bei Dänemark und Holland.

Oelkuchen und Futtermehle

	1913	1928
	q	
Dänemark	5,935,000	9,130,000
Holland	3,476,810	3,413,700
Schweiz	828,648	994,429

Alle drei Länder führen auch Getreide und Getreidemehle ein. Davon

	1913	1928
	q	
Dänemark	8,612,000	11,345,000
Holland	29,167,060	24,239,580
Schweiz	9,644,946	8,405,511

Eine weitere Gegenüberstellung der landwirtschaftlichen Einfuhr hat keinen Zweck: Dänemark hat einen ganz geringen Import, und auch die holländische Einfuhr ist verhältnismäßig bescheiden. Einige wenige Zahlen mögen es belegen. Dänemark führte 1928 ein:

Häute und Felle	16,6 Mill. Fr.
Saatgut	10,7
Kartoffeln, Gemüse	9,7
Fette	6,9

Für alle andern Erzeugnisse schwankt der Import von 4,3 Mill. Fr. (Fleisch) bis zu bedeutungslosen Beträgen hinunter; viele Waren wie Käse, Eier, Rindvieh, Fleischkonserven erreichen keine oder nur knapp eine Million Franken.

Die Schweiz führt einige landwirtschaftliche Produkte in namhaften Mengen ein. Wir verzeichnen:

	1913	1928	1913	1928
	q		Mill. Fr.	
Butter	50,621	81,948	14,4	35,3
Fleisch	150,947	29,288	24,4	8,1
	St.			
Schlachtvieh	83,009	10,183	42,6	7,4
	q			
Eier	137,757	115,419	20,0	26,4
Gemüse	655,344	555,637	13,57	27,48
Kartoffeln	937,156	767,994	7,55	11,53

Einer quantitativen Abnahme der Einfuhr von Kartoffeln, Gemüse, namentlich aber von Fleisch und Schlachtvieh, steht die viel beachtete Importzunahme von Butter gegenüber. Zusammenfassend läßt sich ein Rückgang des Importes feststellen.

* * *

Die bis hierher gegebenen Zahlen demonstrieren merkliche Unterschiede in der Entwicklung der drei in Frage stehenden Länder. Vorab Dänemark, aber auch Holland zeigen eine quantitative Ausfuhrsteigerung, dagegen ist der schweizerische Export in der Hauptsache zurückgegangen. Die Bedeutung des landwirtschaftlichen Exportes zeigen noch folgende Zahlen. Es betrug der Ausfuhrwert landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Jahre 1928:

Dänemark	1,729,000,000 Franken
Holland	1,458,000,000 Franken

Die hier gegebene Ausfuhrsumme Dänemarks stellt den Wert ohne Rücksichtnahme auf den Import dar. Die Zahl Hollands ergibt die Mehrausfuhr, also die Gesamtausfuhr abzüglich der gleichzeitigen Einfuhr gleicher Waren. Vergleichsweise möge hier der vom Bauernsekretariat geschätzte Endrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft gegenübergestellt werden. Er betrug:

	Endrohertrag 1928
Schweiz	1,466,810,000 Franken

Der Ausfuhrwert der Milcherzeugnisse allein war:

	1928
Dänemark	704 Mill. Fr.
Holland	467 Mill. Fr.
Schweiz	184 Mill. Fr. (Schokolade inbegriffen)

* * *

In obenstehenden Ausführungen ist in großen Zügen gezeigt worden, wie der landwirtschaftliche Export Dänemarks, Hollands und der Schweiz vor dem Kriege war und wie er sich seither entwickelt hat. Dänemark und Holland haben ihre Ausfuhr nach mehreren Richtungen hin auffallend vergrößern können; kleinere Einbußen, die sie erlitten haben, werden dadurch mehr als wettgemacht. Die schweizerische Ausfuhr hat nicht nur, seit 1913, keinen Aufschwung, sie hat in wichtigen Positionen einen Rückgang zu verzeichnen. Am empfindlichsten bei Schokolade und Kondensmilch. Man fragt sich, woher dies kommt. Darüber in einem weitern Abschnitt.

In Nr. 215 der „Basler Nachrichten" ist der landwirtschaftliche Außenhandel der Schweiz, von Holland und Dänemark vergleichsweise erörtert worden. Es fragt sich nun, was sind die Ursachen der offenkundigen Ueberlegenheit Hollands und Dänemarks im landwirtschaftlichen Export? Wie kommt es, daß Dänemark die Schweiz sogar auf dem einheimischen schweizerischen Buttermarkt schlägt? Wie kommt es, daß der Käseexport Hollands sich entwickelt und der schweizerische Export zurückgeht? Ist doch, wie schon eingangs hervorgehoben wurde, die schweizerische Landwirtschaft hoch entwickelt, fest organisiert und Erzeugerin von qualitativ hochstehenden Produkten. Wir erhalten darüber auf Anfragen an zuständiger Stelle folgende Aufschlüsse:

In letzter Zeit ist wiederholt die Bemerkung gemacht worden, es seien die hohen

Grundpreise

schuld an der zu teuern schweizerischen Produktion. Es muß da bemerkt werden, daß nicht eine Ursache allein für das schleppende schweizerische Landwirtschafts-Exportgeschäft verantwortlich gemacht werden kann. Richtig ist, daß der Aufwand an Kapital und Arbeit in hohem Maße den Preis des Produktes bestimmt. Untersuchungen über die Bodenpreise haben ergeben, daß die Schweiz tatsächlich teures Land hat. Es galten in 1928 eine Hektare beim Kauf eines Bauerngutes, also Wohn-

haus und landwirtschaftliche Gebäulichkeiten inbegriffen, in:

Dänemark	2000—2500	Fr.
Holland	5000—6000	„
Schweiz	9000	„

Die Preise Dänemarks verstehen sich als Durchschnittspreise ohne Berechnung kleiner Güter. Es sind Handänderungspreise. Letzteres gilt auch für Holland. In den „Untersuchungen betreffend die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft im Erntejahr 1927/28" wird per Hektar 6000 Fr. angegeben. Wenn diese Zahl hier nicht übernommen wird, so geschieht es, weil es sich in der erwähnten Veröffentlichung um Inventarwerte handelt. Wenn hier 9000 Fr. zum Vergleich benutzt werden, so wird damit eine Summe genannt, die, wie zahlreiche Erkundigungen ergeben haben, im Kanton Bern für Güter bezahlt wird und zwar noch für sogenannte Mittel- und große Mittelbauernbetriebe. Kleinere Güter gehen in der Regel noch teurer in andere Hände über. Auch solche, die weniger ertragsreich oder weitab gelegen sind. Es werden auch in Dänemark und in Holland Güter verkauft, die einen wesentlich niederern Preis, als hier angegeben, erzielen. Dänemark hat auffallend niedere Landpreise. Die größere Ausdehnung des Landes, gepaart mit geringerer Bevölkerungsdichte, bedingt durchschnittlich größere Güter, als sie Holland und namentlich die Schweiz aufweisen. Eine weitere Folge davon ist der geringere Bodenpreis pro Hektar.

* * *

Ist schon das größere Bodenkapital für die schweizerische Landwirtschaft nachteilig, so wird die Lage noch verschärft durch die

Lohnverhältnisse.

Diese sind zwar nicht leicht zu vergleichen. Es gibt der Unterschiede und Abstufungen gar zuviele! Feste und gelegentliche Arbeiter, Knechte verschiedenen Alters und verschiedener Fähigkeiten, Löhne mit und ohne Verpflegung, Stundenlöhne, Tageslöhne, Wochenlöhne; Jahresgehalt mit und ohne Naturalbeigaben, Löhne für normale Arbeitstage und spezielle

Löhne während der Erntezeit oder gar abgestuft nach der Kultur, die geerntet wird, Kartoffeln, Zuckerrüben, Getreide, Heu usw. Aus diesem Grunde wird hier verzichtet auf unübersichtliche und komplizierte Vergleiche und nur weniges herausgegriffen.

Taglöhner, feste, erhielten 1927/28 ohne Verpflegung in Dänemark pro Tag 5.70 Fr. (Winter) bis 7.50 Fr. (Herbst)
Holland pro Woche 40—45 Fr.

	Erntezeit	übrige Zeit
Taglöhner Schweiz pro Tag	8.—	6.80

Der Jahresgehalt für Knechte wird angegeben für:

Dänemark, Knechte über 21 Jahre	880 Fr.
Schweiz, Melker und Pferdeknechte	1200—1300 „

Auch hier arbeitet die dänische Landwirtschaft mit der kleineren Belastung. Die schweizerische mit der größten. Erschwerend fällt noch in Betracht, daß der Schweizer Boden sehr stark aufgeteilt ist, denn die abnehmende Betriebsgröße erhöht die Belastung per Hektar durch den Arbeitsaufwand. Diese Belastung betrug nach den Buchhaltungsabschlüssen des schweizerischen Bauernsekretariates und der entsprechenden holländischen Organisationen:

Arbeitsaufwand		per ha
Schweiz	(Kleinbauernbetrieb)	925 Fr.
	(Großbauernbetrieb)	367 „
	(Mittel)	586 „
Holland	(Maximum)	358 „
	(Minimum)	115 „

Für Holland ist die Arbeit des Betriebsleiters hinzuzurechnen. Wenngleich diese Zahlen in ihrer absoluten Größe nicht verglichen werden dürfen, so zeigen sie doch deutlich den Nachteil kleiner und kleinster Betriebe. Ihr Einfluß auf das Gesamtresultat der schweizerischen Landwirtschaft ist jedenfalls kein glücklicher.

* * *

Entsprechend dem höheren Kapital- und Arbeitsaufwand erhebt sich auch der

Milchpreis in der Schweiz

über denjenigen der Konkurrenten. Nach Angaben des schweizerischen Bauernsekretariates wurde für 100 Kilo Käsereimilch in Schweizerfranken gezahlt in

		Dänemark	Holland	Schweiz
Juni	1928	17.80	17.16	25.15
September	1928	19.32	22.36	25.15
Dezember	1928	19.87	23.92	25.15
März	1929	18.91	20.28	25.15
Juni	1929	16.56	17.68	25.15
September	1929	19.15	20.80	25.15
Dezember	1929	19.18	20.80	23.30
März	1930	16.83	15.52	23.30
Juni	1930	16.56	17.60	23.30

Durch den Milchpreis werden die Preise von Butter, Käse, Schokolade, Kondensmilch, Kindermehl, das heißt die gesamte schweizerische milchwirtschaftliche Produktion und die gesamte landwirtschaftliche Ausfuhr, beeinflußt!

Zu denken gibt in diesem Zusammenhang auch die Konkurrenz*unfähigkeit* bei der Brutterproduktion, die *große Einfuhr dänischer Butter*. Weder Dänemark noch Holland kennen einen Import eines landwirtschaftlichen Produktes (mit Ausnahme natürlich von Getreide und Futterartikeln) in solchem Umfang. Weit entfernt davon, sind ihre Importe derartiger Produkte sehr gering.

* * *

Zollpolitik.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, wird die *Landwirtschaft weder in Dänemark noch in Holland durch Einfuhrzölle, Einfuhrbeschränkungen* usw. *geschützt*. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte ist völlig frei. Im Gegensatz dazu arbeitet der Schweizerbauer im Schutze bedeutender Zölle. Es ist nicht möglich, diese Frage hier näher zu erörtern, da dies zu weit führen würde. Doch ist es klar, daß die Angelegenheit dadurch nicht bedeutungslos wird. Im allgemeinen Zollkrieg, den wir nach dem Waffenkrieg führen, ist sie leider nur zu aktuell. In einer Auseinandersetzung mit Jakob Bührer in der „National-Zeitung" hat Prof. Laur kürzlich gesagt: „Gebt uns die Lage Dänemarks, und wir wollen auch Freihändler sein." Damit wurde diese Schutzfrage einseitig mit der geographischen Lage der Schweiz verknüpft. Richtiger

dürfte sein, nicht nur die Lage, sondern auch die Tatsache zu berücksichtigen, daß die schweizerische Landwirtschaft exportiert und in Zukunft ihren Export noch steigern möchte. Damit aber nimmt sie teil am Welthandel, ihre Wirtschaft pulsiert mit der Weltwirtschaft. Je mehr sie sich am Kreislauf des Welthandels beteiligen will, je weniger wird sie sich durch Zölle, Verbote usw. einen eigenen Kreislauf zulegen können. Daran vermögen auch die allerbeste Qualität und eine Binnenlage nur bis zu gewissen Grenzen etwas zu verändern. Zu dieser Binnenlage ein paar Worte. Sie wurde bis dahin hier nicht hervorgehoben. Auch ist vom inländischen Markt nicht die Rede gewesen. Aus dem einfachen Grunde, weil der landwirtschaftliche Außenhandel hier im Vordergrund stand und steht. Wenn aber von den drei Staaten ein einheimischer Markt im Vergleich mit 1914 eine erhöhte Bedeutung erfahren hat, so ist es derjenige Hollands, dessen Bevölkerung jährlich um rund 100,000 Köpfe zunimmt.

Was nun die Binnenlage anbelangt, so ist sie ohne Zweifel für den schweizerischen landwirtschaftlichen Export eine Erschwerung. Verglichen wurde aber hier die Vorkriegszeit mit 1928. Es war aber auch damals die Schweiz ein Binnenstaat! Auch damals waren England und Deutschland weitaus die besten Abnehmer dänischer und holländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, und sie sind es noch heute. Und die schweizerischen Produkte? Käse, Kondensmilch, Schokolade usw. wurden und werden über die ganze Welt versandt. Von den Nachbarn dürfte Frankreich der am meisten zurückgegangene Verbraucher sein, und auch sonst sind natürlich Schwankungen zu verzeichnen. Aber grundlegende Veränderungen sind durch die Binnenlage doch wohl nicht entstanden, und aus diesem Grunde dürfte es gestattet sein, der geographischen Lage keinen wesentlichen Einfluß auf die unbefriedigende Entwicklung der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausfuhr zuzuschreiben

Wohl aber hat die Schweiz selbst ihre Produktionsbedingungen verschlechtert durch ihre Lohn- und Arbeitszeitpolitik, durch enorme Erhöhung der Zölle. Die Schweiz ist nicht ohne Schuld von einem bil-

ligen Land in der Vorkriegszeit zu einem teuren Land geworden.

So belangreich auf den Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Bodenpreise, Pachtverhältnisse, Löhne u. a. m. auch sein mögen, so sind sie nicht die einzigen Faktoren, wovon die Ausfuhr mehr oder weniger günstig beeinflußt wird. Für einen erfolgreichen Export sind heutzutage unerläßlich: ein auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger Preis, hervorragende Qualität, eine wenn möglich staatliche Qualitätsgarantie, geboten durch eine staatliche Warenkontrolle und eine festgefügte, nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeitende Verkaufsorganisation, allein oder zusammen mit dem privaten Großhandel arbeitend.

* * *

Staatliche Qualitätskontrolle.

Die staatlichen Maßnahmen zur Förderung des landwirtschaftlichen Exportes datieren in Dänemark und Holland schon auf den Anfang dieses Jahrhunderts zurück; die Maßnahmen der schweizerischen Behörden sind erst in Vorbereitung. Zweifellos ist die schweizerische Landwirtschaft dadurch benachteiligt worden.

In Dänemark erstreckt sich die staatliche Kontrolle über: Butter, Eier und Fleisch. Die Ausfuhr unkontrollierter Butter ist verboten. In Holland werden kontrolliert: Butter, Käse, Gemüse, Früchte, Kartoffeln; die Kontrolle der Eier ist vorgesehen. Wie in Dänemark ist die Ausfuhr unkontrollierter Butter oder unkontrollierten Käses untersagt. Die betreffenden Gesetze wurden erlassen in:

	Butter	Käse	Fleisch
Dänemark	1906		1908
Holland	1904	1911	1907

Diesen staatlichen Kontrollen sind in Dänemark wie in Holland freiwillige Kontrollen vorausgegangen, deren Anfänge auf das Ende des vergangenen Jahrhunderts zurückgehen.

Die dänische Buttermarke bietet Garantien bezüglich Fettgehalt, Verwendung von pasteurisierter

Sahne, Geschmack, Farbe, Konsistenz usw. Die entsprechenden holländischen Marken für Butter und Käse garantieren einen Butterfettgehalt bezw. einen in Zahlen auf der Ware angegebenen Fettgehalt in Prozenten. Ohne die staatliche Kontrolle hätte Dänemark seine Ausfuhr namentlich nach England von Fleisch, Butter und Eier nie so steigern können, wie dies tatsächlich der Fall ist. Diese Kontrolle wirkt fördernd auf die Qualitätserzeugung, weil nur ausgeführt werden darf, was strengen Anforderungen genügt, und regt anderseits dank der gebotenen Garantie den Verbrauch im Ausland an.

Ueber die dänische Staatskontrolle schreibt Prof. Dr. Pauli in seinen „Wirtschaftlichen Beobachtungen auf einer Reise durch Deutschland und Dänemark" (Bern, 1922) unter anderem: „Dänemark, das auf den Export angewiesen ist, mußte danach trachten, für den Auslandsabsatz nur wirklich gute Ware zum Export zu bringen, die in der Lage ist, den Markt zu erobern. Es mußte verhindert werden, daß zweifelhafte Qualitäten auf den Auslandsmarkt gebracht werden."

„Bei unserem schweizerischen Käsehandel wie auch beim Handel mit Obst und anderen Landeserzeugnissen wird die Qualitätsanforderung des Käufers stark durch die Gunst des Marktes beeinflußt. Ist die Konjunktur anziehend, so ist der Käufer geneigt, auch minderwertige Ware mitlaufen zu lassen. Der Bohrer ist nicht mehr so scharf, der Händler „sieht" die Fehler nicht mehr. Sinkt die Konjunktur, so werden die Anforderungen strenger. Es werden mehr Fehler entdeckt. Er refüsiert Ware, die er bei normaler Marktlage noch als prima angenommen hätte."

„Die Staatskontrolle soll diesen Tendenzen begegnen."

„Im großen und ganzen ist zu sagen, daß die (dänische) Staatskontrolle sehr wohltuend auf die einheitliche Qualität der Exporterzeugnisse gewirkt hat. Ihr ist es zum großen Teil zuzuschreiben, daß die dänischen Produkte im Export Vorzugspreise erzielen. Dänische Butter und das dänische Fleisch sind auf den Hauptmärkten als führende Qualitäten an-

erkannt; dänische Saaten (Grassamen) sind ebenfalls beliebt, werden denjenigen der konkurrierenden Provenienzen vorgezogen und erzielen Ueberpreise."

Welchen Einfluß die staatliche Kontrolle in Holland ausgeübt hat, mag ein deutscher Fachmann, Dr. J. Frost, nachweisen. Er schreibt in „Die holländische Landwirtschaft", Seite 156:

„Im Jahre 1903 berechnete man die Gesamtmilcherzeugung auf 2633 Millionen Kilo, heute schätzt man sie auf 4000 Millionen Kilo.

Der Frischmilchverbrauch im Lande ist mit der stark angewachsenen Bevölkerungszahl gestiegen.

Einer Gesamtbuttererzeugung von 57 Millionen Kilo im Jahre 1903 steht heute eine Buttererzeugung von 85 Millionen Kilo gegenüber, und die Käseerzeugung von rund 70 Millionen Kilo im Jahre 1903 hat sich auf über 132 Millionen Kilo Käse im Jahre 1928 gehoben.

Dazu ist die Fabrikation von Milchpräparaten gekommen, die von Jahr zu Jahr wächst und 1928 für fast 100 Millionen RM. Ware herstellte und exportierte. Wenn man bedenkt, wie fortgeschritten schon vor 25 Jahren das Molkereiwesen der Niederlande war, so ist es besonders staunenswert, was die Holländer auf diesem Gebiete in den letzten 25 Jahren geleistet haben: die ständig bessere Schulung der Bauern, Bauersfrauen und Molkereileiter, der immer weiter fortschreitende Zusammenschluß der Landwirte in Genossenschaften, die fast restlos durchgeführte Organisation von Erzeugung und Vertrieb der Produkte, der moderne Ausbau aller milchwirtschaftlichen Einrichtungen, der zahlreichen Mustermolkereien, der Lehr- und Versuchsanstalten u. a.

All das tritt aber zurück gegenüber dem einen großen Schritt, den die holländische Milchwirtschaft vorwärts tat, als sich die Regierung im Jahre 1904 für die Kontrolle der Butter und des Käses und deren absolut einwandfreien Herstellung einsetzte und damit den von Jahr zu Jahr wachsenden Mengen von Molkereierzeugnissen den Weg ins Ausland öffnete."

* * *

In maßgebenden Kreisen der schweizerischen Landwirtschaft ist man schon längst darüber im klaren, daß eine staatliche Ausfuhrkontrolle auf gewisse milchwirtschaftliche Produkte nur fördernd wirken kann auf Erzeugung und Absatz eben dieser Produkte. Die günstigen Erfahrungen, die Dänemark und Holland mit dieser Kontrolle gemacht haben, Erfahrungen, die sich mit solchen einer ganzen Reihe von Staaten vermehren ließen, machen es wünschenswert, daß auch die schweizerischen Bundesbehörden die gesetzliche Grundlage für eine schweizerische Warenkontrolle auf den Export schon in nächster Zeit vorbereiten.

* * *

Es ist weiter oben bemerkt worden, daß unter anderem auch eine festgefügte, nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeitende Verkaufsorganisation für einen erfolgreichen Export unerläßlich ist". In der Schweiz ist an Organisationen, Genossenschaften usw. kein Mangel! Auch Dänemark und Holland sind weitgehend organisiert. Bedenkt man aber, wie kräftig sich der Export Dänemarks und Hollands entwickelt hat, ohne daß wir auf schweizerischer Seite Aehnliches wahrnehmen können, so erhebt sich die Frage, ob sich vielleicht in der Organisierung des Absatzes auch eine, natürlich nur teilweise Erklärung für diese Erscheinung finden ließe. Vielleicht ist es da nicht uninteressant, wiederum Dr. Frost zu zitieren, wenn er sich über die holländische Organisation im bereits erwähnten Buch äußert. Er schreibt auf Seite 95 und 96, nachdem er hervorgehoben hat, daß gerade die drei hier in Frage stehenden Länder „ihre großen wirtschaftlichen Erfolge zum wesentlichen Teil dem aus der Masse des Landvolkes heraus entstandenen wirtschaftlichen Zusammenschluß zu danken haben", unter anderem:

„Das schon seit Jahrzehnten blühende Vereinsleben in den Niederlanden ist die Grundlage und Voraussetzung gewesen für die Erfolge bei Standardisierung, Kontrolle und Export der holländischen Molkerei- und Gartenprodukte. Erst war der örtliche Zu-

sammenschluß der Interessenten da, dann fanden sich die großen gemeinsamen Aufgaben und die besten Formen ihrer Lösung, und schließlich kam der Erfolg. Aber nicht umgekehrt, daß man erst den größeren Erfolg wünschte, dann die Wege feststeckte, auf denen er erreicht werden sollte, und sich schließlich danach umsah, wie man die Produzenten auf diese Wege bringen konnte."

„Aller Zusammenschluß ist freiwillig und die für ihn geleistete Arbeit zum größten Teil ehrenamtlich. Das hindert nicht, daß viele große Organisationen dank der Zahlungsbereitschaft ihrer Mitglieder recht erhebliche Jahresbudgets haben.

Jede Organisation legt allergrößten Wert auf völlige Freibeweglichkeit. Alles Reglementieren und obrigkeitliche Hineinreden in die Angelegenheiten ihrer Fachvereine wäre dem Charakter der Holländer ganz zuwider. Jede Kraft soll das Recht haben, sich auszuwirken."

„Die praktischen Ziele all der vielen tausend Vereine und Verbände, die von den Interessenten selbst geführt werden, hindern Auswüchse eines Nebeneinander- oder Gegeneinanderarbeitens, wie das selbstverständlich auch vorkommt. Die verrufene „Ueberorganisation" kommt immer nur von seiten ehrgeiziger Führer oder bezahlter Verbandssekretäre. Die niederländischen Bauern sind viel zu klug, um sich von den einen oder andern führen zu lassen. Sie führen und kontrollieren die Geschäfte ihrer Organisation selbst und sind viel zu nüchtern und vernünftig, um die Politik, die sich leider infolge der konfessionellen Spaltung der Bevölkerung auch im Vereinsleben überall bemerkbar macht, über die praktischen Belange ihrer Organisationen zu stellen."

* * *

Der hier geschilderte Organisationsaufbau dürfte wohl mit ein Faktor sein, um die Durchschlagskraft der holländischen Verwertungsorganisationen zu erhöhen. Es handelt sich in solchen Sachen natürlich nie um e i n e Handlung, sondern viele zusammen führen zum Ziel. Die Art und Weise des gemein-

samen Vorgehens gehört sicher auch dazu. Der eben zitierte „örtliche Zusammenschluß der Interessenten" wird leider vielerorts in der Schweiz vermißt.

* * *

Schlußwort.

Die in letzter Zeit nicht sehr erfreuliche Entwicklung der Auslandsbeziehungen der schweizerischen Landwirtschaft konnte wohl nicht besser beleuchtet werden als durch die vergleichsweise Heranziehung zweier Staaten, die wie keine zwei andere in der Welt zu einem solchen Vergleich gebraucht werden können. Schon die schweizerischen Zahlen zeigen die mehr oder weniger rückläufige Bewegung, der hier gebotene Vergleich verschärft nur das Bild. Hingewiesen wurde auf die ungleichen Produktionsbedingungen: teureres Land, kleinerer Grundbesitz, etwas höhere Löhne, namhaft höherer Grundpreis für Milch, fehlende staatliche Warenkontrolle und staatlich garantierte Warenmarke, dafür wohl Zollschutz. Damit ist gewiß nicht alles, aber doch schon viel genannt, so viel, daß es zusammen genügt, die Konkurrenzfähigkeit zu beeinträchtigen. Wie schließlich diese Konkurrenzfähigkeit gefördert werden kann und wird, ist eine Frage, die die Interessenten immer wieder von neuem prüfen und verfolgen müssen. Mögen *eigene* Kraft und sinnvolles Zusammenarbeiten dies ermöglichen.

* * *

Soweit unser holländischer Gewährsmann. In seinen Ausführungen ergibt sich deutlich, daß man die vielfache Ueberlegenheit Hollands und Dänemarks über die schweizerische Landwirtschaft nicht einfach mit unserer ungünstigen Binnenlage erklären oder entschuldigen kann. Diese hat schon *vor* dem Weltkrieg existiert, ohne daß sie damals Anlaß zu besonderem Aufsehen bot. Das ist erst der Fall, seitdem die Schweiz aus *eigener* Schuld ihre Lebenshaltung und damit die Produkionskosten durch eine *falsche Arbeitszeit-, Besoldungs- und*

teilweise Zollpolitik verteuert hat, eine Politik, die von landwirtschaftlichen Führern viel zu viel unterstützt worden ist, in der Hoffnung, Kompensationen zu erhalten.

Es ist sehr schwer, diese Verteuerung der Produktionskosten abzubauen. Nur durch Qualitätsarbeit kann sich der landwirtschaftliche Export auf der Höhe halten. Das wird nur möglich sein durch staatliche Mithilfe und Qualitatskontrolle, die wiederum auf verfassungsrechtlicher Grundlage stehen muß. Man sieht der weitern Entwicklung der Verfassungsfrage mit Spannung entgegen.